

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 134 (2008)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Wilder Osten : kaukasische Dialektik  
**Autor:** Peters, Jan / Swen [Wegmann, Silvan]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-603906>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kaukasische Dialektik

Jan Peters

Nach dem Fall der Berliner Mauer, dem Zusammenbruch des durch und durch verkommenen Sowjetimperiums und dem unwiderstehlichen Aufstieg der Wohlstand für (fast) den ganzen Planeten Erde verheissenden Segnungen der Globalisierung fehlte den auf der ganzen Linie siegreichen westlichen Systemen nur noch eins: eine philosophische Untermauerung dieses Triumphes. Ein «Warum haben wir denn eigentlich so schnell gewonnen, obwohl wir im Prinzip alles so gemacht haben, wie wir es immer gemacht haben?» musste her.

Da kam Francis Fukuyama gerade rechtzeitig, um diesen Erfolg als evolutionären Durchbruch des Homo sapiens darzulegen: Der Mensch hat endlich die finstere Phase überwunden, in der er ausschliesslich durch wüste Drohungen und Aggressionen seine Bedürfnisse durchsetzen konnte – oder ist zumindest kurz davor. Ab sofort wird er in der Lage sein, dem neuen Hauptfeind, der ökologischen Krise, international brüderlich und schweusterlich vereint die Stirn zu bieten.

Schmeissen wir Hegel, Marx und Engels mit ihrem verquastenen dialektischen Mist aus Überbau und Mehrwert auf den Müll der Geschichte, der alte Immanuel Kant war vielleicht doch nicht völlig auf dem falschen Dampfer. Jedenfalls verleiht ihm die Abwesenheit materieller Interessen etwas erhabenes Philanthropisches, das sich immer gut macht.

Diese epochale Geschichtenwende ging bedauerlicherweise an den ungebildeten kaukasischen Bergvölkern, von denen man nur weiss, dass sie auf Erdöl sitzen, komplett wirkungslos vorbei. Dem georgischen Präsidenten Micheil Saakaschwili missfiel es so sehr, dass der Rest der Welt so wenig Kenntnis von seiner Region und den dort herrschenden Usancen hatte, dass er beschloss, der Region Südossetien, die sich in – international niemals anerkannten – Volksabstimmungen 1992 und 2006 mit sowjetischen 99 Prozent für die Unabhängigkeit von Georgien aussprach, mal herzlich eins auf die Kappe zu geben.

Woraufhin Kremelherr Putin seinen Zarrewitsch anbrüllte: «Vielleicht marschierst du da mal etwas zügig ein, du Penner. Oder haben wir keinen Sprit mehr für unsere Panzer?» Diese bewährte militärische Variante hatte den Vorteil, Russland schwierigste argumentative Kapriolen zu ersparen, denn das Kosovo soll nicht unabhängig von Serbien werden, Tschetschenien auch nicht von Russland, Südossetien und Abchasien aber von Georgien? «Schnauze halten – durchladen, Feuer!» Georgiens Saakaschwili dagegen behauptet, der russische Bär will die beiden abtrünnigen Regionen selbst fressen.

Und die Nato tanzt wie immer brav zum Yankee Doodle. Und Frau Merkel bittet um Ruhe und Disziplin: «Bitte nicht immer alle durcheinander schwatzen!» Und Ricecrispie Condoleeca, zu der man in Amerika nur kondolieren kann, freut sich in Polen über einen Raketenschutzschild. Und Syriens Dunkelmann Baschar al-Assad lädt Wladimir Putin herzlich ein, ihm doch ein paar Raketen ins Land

zu stellen. Vielleicht könnte man auch mal nachts, wenn alle schlafen, ein paar von denen unauffällig nach Israel rüberballern?

Im Sinne der fortgeschrittenen Evolution (siehe oben) kann die Lösung aber nur eine philosophische sein. Der in transzendental abgespaceten Fachkreisen hoch gehandelte asiatische Chefkomiker Yeshe Tenzin Gyatso sagt: «Dass etwas (= eine Lösung) nicht gefunden werden kann, heisst im Grunde, dass es nicht nicht existiert, sondern dass es nicht wirklich existiert.» Womit sich die Lösung des Kaukasuskonflikts eigentlich bereits ziemlich klar abzeichnet. Oder nicht?

